

Erfolgreich Vorsprechen an der Schauspielschule



Alles,
was Du für die
Aufnahme an der
THEATERAKADEMIE KÖLN (TAK)
wissen musst.

Ein kleiner Leitfaden der staatlich anerkannten Berufsfachschule für Schauspiel Theaterakademie Köln (TAK)

Inhalt:

Grußwort des Schulleiters

1. Warum gibt es eine Aufnahmeprüfung?
2. Was ist das Profil der THEATERAKADEMIE KÖLN?
3. Was sind die Voraussetzungen für die Teilnahme am StartUp-Workshop?
4. Wie kann ich mich für den StartUp-Workshop bewerben?
5. Wie läuft der StartUp-Workshop ab?
6. Brauche ich ausgearbeitete Monologe?
7. Wenn ich Monologe professionell ausarbeiten und präsentieren möchte, worauf muss ich achten?
8. Monologe für Frauen
9. Monologe für Männer

Liebe Bewerberin,

lieber Bewerber,

ich freue mich, dass Du unseren Leitfaden mit den wichtigsten Informationen rund um die Aufnahmeprüfung an der Schauspielschule liest. Wir von der TAK möchten es Dir damit leichter machen, Dich auf das Aufnahmeverfahren an unserer Schule vorzubereiten. Und es wäre natürlich großartig, wenn wir Dir dabei helfen können, Schülerin oder Schüler der TAK zu werden! Dafür müssen wir aber einige Dinge besprechen und erklären, was in unserem Aufnahmeverfahren auf Dich zukommt.

Wir können nicht alle denkbaren Fragen beantworten, daher sind wir auf Dein Feedback angewiesen. Lies dir alle Informationen in Ruhe durch und notiere Dir die Fragen, die offen bleiben. Diese kannst du dann jederzeit an die info@theaterakademie-koeln.de schreiben und wir werden uns so schnell wie möglich bei Dir melden. Oder du rufst einfach an unter der Nummer 0221 – 5509902.

Viel Spaß bei der Lektüre und
viele neue Einsichten wünscht



Robert Christott

Schulleiter THEATERAKADEMIE KÖLN



1. Warum gibt es eine Aufnahmeprüfung?

Schauspielerinnen oder Schauspieler zu werden ist für viele Menschen ein absoluter Traum – und einige mutige versuchen, ihn wahr zu machen. Wir sind auch der Meinung, dass es der tollste Beruf der Welt ist. Allerdings ist nicht jeder Mensch, der Lust an der Schauspielerei hat, auch für eine Berufsausbildung geeignet. Eine Schauspielausbildung kostet viel Zeit & Geld und wird ein prägender Abschnitt Deines Lebens sein. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, müssen wir unter allen Bewerberinnen und Bewerbern diejenigen auswählen, die das Zeug dazu haben. Und auch Du musst entscheiden, ob Dich das Angebot anspricht und überzeugt. Dann können wir gemeinsam JA! zueinander sagen und in eine intensive künstlerische Zusammenarbeit starten mit einem Ziel: **Dein Diplom in Schauspiel**. Deshalb durchläufst Du bei unserem Aufnahmeworkshop – der bei uns **StartUp-Workshop** heißt - eine künstlerische Eignungsprüfung. Im StartUp-Workshop wollen wir vor allem drei Dinge feststellen:

1. **Hast Du eine künstlerische Grundbegabung?** Dazu gehören z.B. Vorstellungsvermögen, Ausdruckswille, Phantasie, Spielfreude, körperliche Durchlässigkeit, Eigensinn, Kontaktfähigkeit.
2. **Hast Du das Zeug zum künstlerischen Unternehmer?** Der Markt für Schauspieler ist ziemlich heiß umkämpft und Du musst ein grundlegendes unternehmerisches Denken mitbringen, um Dir auf vielen verschiedenen Standbeinen (Theater, Film, Synchron, Kulturmanagement etc.) eine Karriere aufzubauen und dich gegen die Konkurrenz durchzusetzen
3. **Können wir Dir helfen, deine Ziele zu erreichen?** Wir können sehr viel – aber nicht alles. Nach dem Aufnahmeworkshop können wir sehr genau sagen, ob unser Profil geeignet ist, Dich an Deine künstlerischen Ziele zu bringen. Nach 4 Jahren Ausbildung sollst Du erfolgreich in den Beruf starten. Das ist unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte.

2. Was ist denn das Profil der THEATERAKADEMIE KÖLN?

Wir bilden Schauspieler für Bühne, Film und Medien aus.

Die Theaterakademie Köln ist eine private Schauspielschule (staatlich anerkannte berufsbildende Ergänzungsschule gemäß § 118 Abs. 1 SchulG NRW) und gleichwertig anerkannt mit einer öffentlichen Berufsfachschule gemäß § 2 Abs. 2 BAföG.

Wir sehen Schauspielerinnen und Schauspieler als aktive, erzählende und individuell gestaltende Persönlichkeiten, die mit bewusstem Einsatz von Körper und Stimme Figuren einfühlsam verkörpern können. Nur Qualität setzt sich durch. Daher achten wir auf eine verantwortungsvolle Auswahl der Auszubildenden, kleine Lerngruppen und eine intensive persönliche Betreuung über vier Jahre.

Wir schaffen ein Bewusstsein für die vielfältigen Teilmärkte der Branche – neben Darsteller für Film und Bühne z.B. als Sprecher für Synchron und Medien, eigene Lehrtätigkeiten an Schulen und Akademien, Aufbau eines Ensembles, Arbeit im Kulturmanagement, Kommunikationstraining von Führungskräften et cetera.

Unsere vielfältigen Kooperationen mit Theatern, Filmproduktionsfirmen und Festivals in der Region ermöglichen ab dem ersten Semester die Teilnahme an Inszenierungen und praktische Einblicke in alle Bereiche des Berufes auf, vor und hinter der Bühne, dem Mikro und der Kamera.

3. Was sind die Voraussetzungen für die Teilnahme am StartUp-Workshop?

Eine ganz wichtige Voraussetzung erfüllst Du bereits mit der Lektüre dieses Leitfadens: Am Anfang steht eine umfassende Information. Wahrscheinlich hast Du diese Lektüre auf unserer Internetseite heruntergeladen. Dort findest du sehr viele Informationen zur [Ausbildung](#), zur [Weiterbildung](#), zu unseren [Dozenten](#), den [Absolventen](#) und den vielfältigen [Kursangeboten](#) – und noch vieles mehr.

In kaum einer anderen Branche ist das Herausstechen aus der Masse so wichtig wie in der darstellenden Kunst. Wir suchen außergewöhnliche Typen und Typinnen, mit Migrationsgeschichte und ohne, spezielle Menschen, die sich nicht in eine Schublade stecken lassen wollen, die etwas zu sagen haben, die handeln und gestalten wollen, die Autoren ihrer eigenen Erzählung sein wollen, die anecken. Player, Performer und Künstler. Darstellerinnen und Darsteller, die auffallen, mit Qualität überzeugen und deshalb in Erinnerung bleiben. Wir suchen Individualisten, die sich raschen Veränderungen anpassen können.

Wir suchen einfach gute Schauspieler.

Wenn Dich das alles interessiert und Du Schauspiel studieren möchtest, dann solltest Du am StartUp-Workshop teilnehmen.

Du brauchst **mindestens die Fachoberschulreife**, musst **17 Jahre oder älter** sein und die **deutsche Sprache in Wort und Schrift** beherrschen. Ein Akzent oder Dialekt ist gerne gehört und erstmal kein Ausschlusskriterium!

4. Wie kann ich mich für den StartUp-Workshop bewerben?

Der Workshop ist kostenlos. Du brauchst dich bloß online für einen der monatlich stattfindenden Workshops anzumelden. Dann bekommst du von uns eine Bestätigung mit weiteren Informationen und dann kann es am Tag X losgehen!

5. Wie läuft der StartUp-Workshop ab?

Vielleicht hast Du schon öfter an Schauspielschulen vorgesprochen oder an offenen Castings für Film- oder Theaterproduktionen teilgenommen. Diese Vorsprechen sind oft überlaufen und Du wirst eigentlich nur als eine Nummer wahrgenommen, anstatt als individuelle Persönlichkeit. Wir wollen Dich kennenlernen! Daher sorgen wir in den Workshops für kleine Gruppen von 4 bis 12 Personen. Wir verteilen die Bewerber auf die monatlichen Workshops und können uns so intensiv mit jedem einzelnen befassen.

Der Workshop umfasst je nach Teilnehmerzahl einen oder zwei Tage, an denen Du in den Fachbereichen Schauspielgrundlagen, Szenen- und Rollenstudium, Bewegung, Gesang, Tanz, Dramaturgie und Erzählen mit 5 bis 8 verschiedenen Dozenten in Blöcken von 45 bis 120 Minuten arbeitest. „Arbeiten“ heißt: Wir geben Dir eine bestimmte Aufgabe und schauen gemeinsam, was du daraus machst. Anschließend bekommst Du von uns ein Feedback und Tipps, wie Du es besser machen kannst – und dann machst Du es einfach nochmal, und nochmal, und nochmal... Das ist eigentlich ganz einfach und macht Spaß! Am Ende bekommst Du ein ausführliches Einzelfeedback von allen Dozenten und erfährst direkt, ob Du deine Ausbildung an der TAK beginnen kannst.

6. Brauche ich ausgearbeitete Monologe?

Nein! Natürlich freuen wir uns immer über gut gearbeitete Monologe und räumen Dir gerne die Zeit ein, ein bis drei Monologe vorzuspielen und mit uns daran zu arbeiten. Viel wichtiger als dieses „fertige“ Produkt ist uns aber, was Du spontan leisten kannst. Wir wollen Dich kennen lernen und nicht die Arbeit eines Schauspiellehrers. Wenn Du Monologe zeigen möchtest, kannst Du das einfach bei Deiner Anmeldung mit angeben, dann planen wir das mit ein. **Worum wir Dich allerdings bitten ist, einen der ganz unten aufgeführten Texte für Männer und Frauen auswendig zu lernen. Wir werden dann mit den Texten arbeiten.**

7. Wenn ich Monologe professionell ausarbeiten und präsentieren möchte, worauf muss ich achten?

Grundsätzlich gilt: bei der Rollenauswahl solltest Du darauf achten, dass die Rolle zu dir passt, also vom Alter, vom Geschlecht und von der Körperlichkeit. Davon abgesehen aber bist Du völlig frei in deiner Entscheidung, was Du zeigen möchtest. Je persönlicher die Rollenauswahl umso aussagekräftiger.

Stelle Dir möglichst genau den Raum vor, in dem Deine Szene spielt, auch unabhängig davon, was von den Einzelheiten – Tür, Fenster, Möbel – letztendlich in dem Raum, in dem Du vorsprichst, zu finden sein wird. Mit einem Tisch, Stühlen, und einer Tür durch die Du auftreten kannst, kannst Du in jedem unserer Arbeitsräume und Probebühnen rechnen. Konzentriere Dich auf Dein Spiel und rechne damit, dass der Raum, in dem Du bei uns spielst, ganz anders ist, als der, in dem Du geprobt hast. Das heißt auch, dass Du unverzichtbare Requisiten unbedingt mitbringen musst. Wähle eine Kleidung für deine Rolle, die etwas mit ihrem Charakter zu tun hat.

Wir bewerten aber nicht Deine Talente als Kostümbildner! Bleibe in der Ausstattung gerne schlicht. Bringe darüber hinaus ‚Arbeitskleidung‘ mit. Darunter verstehen wir lockere Kleider, die nicht einengen und mit denen man sich auch bei Übungen am Boden gut bewegen kann.

Wir haben Dir ein paar einfache zeitgenössische Texte zusammengestellt, mit denen Du für unseren StartUp-Workshop prima arbeiten kannst. Das Wichtigste ist, dass Du den Text, die Rolle und die Situation verstanden hast und mit Deinen persönlichen Mitteln plastisch, fantasievoll und glaubwürdig vermittelst. Vermitteln bedeutet, dass Du Dein Publikum – in diesem Fall uns – mit dem, was Du spielst, erreichst. Der Text sollte so gut gelernt sein, dass Du eigentlich nicht mehr an ihn denken musst – und Dich frei auf das Spiel der Situation einlassen kannst.

8. Texte für Frauen

Aus „Leerzeit“ von Elisabeth Schafheutle

Miriam: Lasst mich doch in Ruhe! Ich habe zu nichts Lust, ich fühl mich nur leer. Alles um mich herum wirkt als sei es meilenweit weg. Als stehe ich unter einer riesigen Glasglocke, die mich abschirmt. Wenn ich spreche, höre ich mir selbst zu, als sei es nicht ich, die da redet. Es ist eigentlich egal, ob ich mich mit jemandem verabrede oder nicht. Ich bin immer im selben Zustand. Einfach traurig. Aber weinen kann ich nicht. Andere finden mich langweilig, ich weiß. Aber das ist es nicht. Ich bin nicht langweilig, weil ich nichts unternehme. Ich bin nur leer. Mein Körper fühlt sich an, wie eine träge Hülle mit bleischweren Armen und Beinen. In meiner Mitte herrscht nur Leere. Was ich tue, mache ich, weil ich es muss. Und im Grunde macht mir alles unendlich viel Mühe. Und es gibt nichts, das mir Spaß macht.

Aus „Creeps“ von Lutz Hübner

Maren: Weißt du, was passiert, wenn ich nach Hause komme? Mit meiner Mutter, die allen erzählt hat, dass ich beim Fernsehen bin? Allen? ‚Meine Maren ist doch nicht die blöde Nuss, die in der Schule durchrasselt und die man zum Schulpsychologen schicken muss – nein, die ist beim Fernsehen, die haben angerufen, sie hat es geschafft! Dabei weiß sie noch nicht mal, dass ich wieder hängen bleibe. Die dreht durch, verstehst du? Die dreht original durch, ich kann nicht mehr zurück. Da ist alles auf dem Tisch, alles! So sieht es aus.

Die hat alles aufgegeben, damit sie mich durchkriegt, was hätte die denn machen sollen, alleine? Die hat alles getan für mich und dann bringe ich’s nicht. Das war meine letzte Chance, dieses Casting, kapiertst du!

Weißt du, was das heißt, den Job hier nicht zu haben? Weißt du, was das heißt? Ich kann nicht mehr nach Hause, das heißt es!

Aus „Girlsnightout“ von Gesine Danckwart

Nicki: Behandel mich nicht so von oben herab. Das geht mir nämlich echt auf die Nerven. Nele, die Tolle, die alles kann, die alles weiß. Und dabei soooo bescheiden ist. Aber in Wirklichkeit genießt du es ja, dass wir dich alle so wahnsinnig toll finden. Weißt du, manchmal wäre mir lieber du würdest dazu stehen. Immer dieses „ach ich bin doch ganz normal“, aber mit jeder Faser zeigst du mir, wie unglaublich cool du bist. Ich sag dir was: Ich finde die Show, die du hier abziehst ziemlich erbärmlich. Steffie, Conny und Daggie stehen wenigstens zu ihrer Tussen Art. Dann steh du doch auch mal zu deiner Arroganz. Nur weil das unfein ist, arrogant zu sein, tust du dann so auf mitfühlend. Aber das ist das einzige was du nicht kannst. MITFÜHLEN. Weil du doch gar nicht weißt, wie das ist, wenn man Probleme hat.

Aus dem Projekt „42117“ von der Jugendtheatergruppe des Theaters Wuppertal von Elisabeth Schafheutle

Heike: Manchmal schau ich meine Eltern an und frage mich, was und ob sie überhaupt noch eine Bedeutung für mich haben, meine versoffenen Erzeuger. Seit sich mein Vater mit seiner Firma „Bohrmaschinenvertrieb und Reparatur“ selbständig gemacht hat, führt sein Weg eindeutig in Richtung Arbeit, abgesehen, von ein paar Umwegen in Richtung Brauerei. Und meine Mutter läuft geradewegs in Richtung Alkoholregal im Supermarkt. Keine Kurve, keine Geschwindigkeitsbegrenzung, keine Ampelkreuzung. Nur der Highway zum Regal. Sie parkt bei Whiskey, Schnaps und was weiß ich. Sie parkt sich. Sie parkt ihr Gefühl. Sie parkt ihr Gewissen. Parkdauer unbeschränkt. Und zwischen deren Wegen liegt mein eigener, und ich weiß nicht, wohin der führt. Und ich würde so gerne abhauen, die Kurve kratzen, alles hinter mir lassen, aber stattdessen drehe ich jedes Mal wieder um und laufe zurück, mit der gleichen dämlichen Hoffnung ich müsste beim nächsten Mal nicht die Tür zuschlagen. Warum hören die einfach nicht auf, mir was zu bedeuten?

9. Texte für Männer

Aus „Der Junge im Bus“ von Suzanne van Lohuizen

Wichard: Damit ihr gleich mal Bescheid wisst: Ich bin verrückt ... Na? Müsst ihr nicht lachen? Wollt ihr mich nicht ausschimpfen? Habt ihr es eigentlich gehört? Oder seid ihr taub? Ich bin verrückt, verrückt, verrückt, verrückt!!! Ich kann nicht sprechen. Ich kann meinen eigenen Namen nicht sagen. Wisst ihr, wie ich heiße? Wichard. Das ist ein verrückter Name! Wichard. Na – lacht doch. Ich gehe nicht zur Schule. Ich wohne in einem Bus – in dem hier: das ist verrückt! Warum schaut ihr mich eigentlich so an? Habt ihr noch nie einen Verrückten gesehen? Soll ich vielleicht meine Hose runterlassen? Oder auf dem Kopf stehen? Oder alle Fenster von eurer Schule einschmeißen. Mach ich glatt. Kenn ich nichts. Ich hab auch in einem Irrenhaus gegessen. Weil ich probiert habe, meine Mutter umzubringen. So. Jetzt wisst ihr Bescheid.

Aus „Der Disney-Killer“ von Philip Ridley

Presley: Ich habe einen Alptraum, der immer wiederkommt. Ich wach eines Morgens auf und meine ganzen Zähne sind ausgefallen. Sie liegen auf meinem Kopfkissen wie Porzellanscherben. Ich steh auf und seh mir mein Gesicht im Spiegel an: Ich bin um siebzig Jahre älter geworden. Plötzlich bin ich ein alter Mann. Ich geh mir das Haar kämmen und es fällt mir büschelweise aus. Ich hab schreckliche Angst. Ich geh zu Mami und Papi und die fangen zu schreien an. Sie erkennen mich nicht mehr. Sie sagen: ... „Was hast du mit unserem Sohn gemacht?“ Und ich sag: „Ich *bin* euer Sohn. Ich bin’s. Seht ihr das nicht?“ Aber sie werfen mich aus dem Haus. Mami weint und Papi brüllt. Ich stehe auf dem eiskalten Pflaster, ganz nackt und rufe immer wieder: „Ich bin euer Sohn, ich bin euer Sohn ...“

Eine Bearbeitung aus „Zeit zu lieben, Zeit zu Sterben“ von Fritz Kater

Gregor: Du wirst es mir nicht glauben aber so war es: Also, wir sind auf Klassenfahrt in Leipzig. Abends kommt Steffi im Nachthemd in den Jungenschlafsaal und legt sich in mein Bett. Verstehst du, alle können es sehen, wie wir uns küssen. Um zehn ist Nachtruhe. Steffi geht und wünscht allen eine gute Nacht. Alle wünschen ihr eine gute Nacht, das Licht wird ausgemacht, es herrscht totale Stille. Nach einer Weile schreit Manfred: Jetzt! Alle stehen auf und zerran mich aus dem Bett. Dann das Fenster auf, ich schreie und wehre mich aber es sind zu viele. Ja. Eine Woche später sitze ich mit Gips am Bein in der Schule. Tja, und Steffi ist wieder mit Steinberg zusammen. Ich schwör dir, so war es.

Aus dem Projekt „42117“ von der Jugendtheatergruppe des Theaters Wuppertal von Elisabeth Schafheutle

Junge 1: Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht, ob es jemals einen vernünftigen Weg der Verständigung bei uns zu Hause gab. Ich meine, so mit einander Zuhören, Vertrauen, Toleranz, Entgegenkommen und dem ganzen Quatsch. Nee, ich weiß, ist ja kein Quatsch, aber immer dieses Gesülze davon regt mich auf. Immer reden alle so, und tun so heilig, aber dran halten tut sich keiner. Scheißegal, ob erwachsen oder jugendlich. Das kotzt mich an. Alles Fassade. Jeder bahnt sich doch irgendwie seinen eigenen Weg. Nach außen schön heile Welt, „we are family...“ und so und drinnen... Bei uns zu Hause bahnt sich jeder seinen eigenen Weg. Da hat gleich jeder eine ganze Bauarbeiter Crew um sich herum, die mithelfen. Die eine Crew baut nach rechts, die andere nach links. Kreuzung ausgeschlossen. Und ich selbst komm mir vor wie in der Volksbankwerbung. Ich mach mir meinen eigenen Weg frei.

**Und jetzt wünschen wir „Toi, toi, toi!“ und freuen uns auf ein Kennenlernen in der
THEATERAKADEMIE KÖLN!**